Pränumerations-Preise:
Für Laibach:
Ganzjährig . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . 2 „ 10 „
Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:
Ganzjährig . . . . 12 fl.
Halbjährig . . . . . 6 „
Vierteljährig . . . . 3 „

Für Zustellung ins Haus viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher Tagblatt.

Redaction Bahnhofgasse Nr. 132.

Expeditions- & Inseraten-Bureau: Congreßplatz Nr. 81 (Buchhandlung von Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.)

Insertionspreis: Für die einspaltige ... à 4 kr., bei wiederholter ... schaltung à 3 ... Anzeigen bis 5 Zeilen ...

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt. Für complicierten Satz besondere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 137. Samstag, 17. Juni 1876. — Morgen: Gervasius. Montag: Juliana F. 9. Jahrgang.

Ein Klagelied der Ultramontanen.

„Fallen seh' ich Zweig auf Zweig, kaum bleibt mehr der dürre Stamm!"

Schon am ersten Tage der Wahlen für die belgische Kammer ergab sich ein für das liberale Princip erfreuliches Resultat, die ultramontane Partei mußte zwei ihrer Sitze den Gegnern, Vertretern des Liberalismus, abtreten.

Die Völker rücken von Tag zu Tag in fortschreitender politischer Reife jenem Zeitpunkte näher, in welchem sie mit klarem Auge wahrnehmen werden, daß die Vertreter des Volkes, die Anwälte der Personen- und Realrechte der steuerzahlenden Staatsbürger, nicht im Lager der Klericalen zu suchen sind. Der Ultramontanismus trägt ein falsches Schild, er spielt ein falsches Spiel.

Der Ultramontanismus wird endlich einmal erkennen müssen, daß der Lenz seines Lebens, sein Leben überhaupt, abgeblüht hat. Die Klerisei und ihre dienstwilligen Ministranten werden sich aus den Parlamentshäusern und Landtagsstuben, in welchen heutzutage das Lied von der Freiheit abgesungen wird, zurückziehen, ihre Thätigkeit auf einen Boden lenken und beschränken müssen, der beiden nahezu vor neunzehnhundert Jahren zur Bearbeitung zugewiesen wurde.

Der edle Gründer der „alleinseligmachenden" Kirche gab seinen Aposteln und Jüngern den Mahnruf mit auf die Reise in die Welt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt!" Der edle Schöpfer einer neuen Religion trug seinen Schülern auf, das Evangelium des Friedens in der ganzen Welt zu predigen. Die Geschichte erbringt leider Nachweis, daß die Nachfolger jenes großen Mannes, der für seine humanen Principien mit seinem Tod am Kreuze einstand, diesen Mahnruf nie beherzigten, sondern diese Welt als ihr Reich angesehen, die auf der Fahne des Christenthums prangende Inschrift: „Der Friede sei mit euch!" weder geachtet noch beachtet, sondern durch Jahrhunderte leidenschaftlichen Kampf gegen Staaten, Regierungen, Freiheit, Aufklärung, Wissenschaft und Kultur geführt haben.

Die Klerisei mischte sich durch Jahrhunderte in weltliche Händel, stand sogar an der Spitze dieser Kämpfe; die in Purpur gekleidete wirkte in Hirtenbriefen, mitunter auch mit Bannflüchen, und die in Schwarzröcke gehüllte in Predigten von der Kanzel herab oder im Beichtstuhle. Der oberste Grundsatz, der Mahnruf des edlen Herrn und Meisters: „Der Friede sei mit euch!", erfuhr vonseite der Klerisei und ihrer Rauchfaßträger das Gegentheil. Bis in die neueste Zeit trat die Klerisei jedem freiheitlichen Gedanken, jedem hell erglänzenden Strahle der constitutionellen Freiheit entgegen; jedoch die Stunden des Ultramontanismus dürften bereits gezählt sein.

Die Geschichte unserer neuesten Tage ist in der glücklichen Lage, zu constatieren, daß „durch Gottes Fügung" bereits eine Wendung zum Besseren eingetreten sei. Die Zahl der Siege, von welchen die klericalen Blätter ihren Leichtgläubigen Kunde zu geben wußten, wird in neuester Zeit wesentlich verringert; die Sitzbänke in den Versammlungen ultramontaner Vereine bleiben leer; die Predigten über den gottlosen Liberalismus der Neuzeit, über den Sturz des liberalen Princips und die Bulletins über die vom Ultramontanismus gegen die Verfassung errungenen Siege fallen in der Gegenwart auf unfruchtbaren Boden; selbst aus bäuerlichen Kreisen tritt der Klerisei der bisher von ihr irregeführte ungläubige Thomas entgegen. Das bisher im Nebel des Aberglaubens auferzogene Landvolk kommt allmälig zur Erkenntnis, daß die Stunden der Täuschung vorüber sind und die Spiegelfechterei der Ultramontanen in den letzten Zügen liegt. Aber auch die Klerisei muß die traurige Thatsache constatieren, daß ihre Sache nicht vorwärts, sondern rückwärts geht. Die Völker insgesammt werden einstimmig das Urtheil fällen müssen, daß Parlamentshäuser und Landtagsstuben von verfassungsfeindlichen, in erster Reihe von klericalen Elementen, gänzlich zu säubern sind.

Die in neuerer Zeit erfolgten Besetzungen der Bischofstühle für Krain und Salzburg geben erfreuliches Zeugnis, daß auch die Regierung der liberalen Strömung der Neuzeit volle Rechnung trägt. Schon werden Stimmen laut, die aus dem klericalen Lager den Klageruf ertönen lassen: „Diese Welt ist nicht mehr unser Reich!" Es ist endlich die Zeit gekommen, wo auch Kirchenfürsten vor der Majestät der Verfassung und des Gesetzes ein

Feuilleton.

Eine Rosenknospe.

Novelle von A. L.

(Schluß.)

„Dieser elende Kranke entflieht mir nicht," sagte der Tod zu sich selber. „Ich will fortgehen, um mit dem Gewandten um die Wette zu laufen, um mit dem Starken zu kämpfen, zu Tootholer komme ich nach Gefallen wieder!" Ach, wenn der Befreier so nahe kam, schmachtete Rose nicht in der dumpfen Angst ihrer gequälten Zuneigung darnach, zu rufen: „Tod, tritt ein!"

Ach nein, wir thäten Unrecht, Rose solchen Wunsch zuzutrauen. Sie beging nie einen Fehler in der Erfüllung der Pflichten eines Weibes für ihren kranken Mann. Sie murrte nicht, obgleich der Anblick des sonnigen Himmels ihr ebenso fremd wurde wie ihm; auch antwortete sie nicht mürrisch, obgleich seine klagenden Töne sie aus ihren süßesten Träumen schreckten. Er kannte ihre Treue und doch nährte er eine wuchernde Eifersucht. Als die schleichende Krankheit sein ganzes Herz bis auf einen warmen Fleck erkältet hatte, den die erstarrten Finger des Todes zu suchen kamen, waren seine letzten Worte: „Was hätte meine Rose für ihre erste Liebe gethan, da sie gegen einen alten, kranken Mann so treu und gütig war?" Dann entfloh die arme Seele und ließ den Körper leblos, obgleich derselbe es beinahe schon einige Jahre war; und Rose war Witwe, obgleich eigentlich schon ihre Brautnacht sie dazu machte. Sie war froh, es ist wahr, als Herr Tootholer begraben war; denn seine Leiche hatte so viel Aehnlichkeit mit dem fast leblosen Kranken, daß sie nach den Klagetönen horchte, die ihr geboten, das Kissen zu lockern. Noch den nächsten Winter, als er schon mehrere Monate im Grabe ruhte, glaubte sie ihn rufen zu hören: „Rose, Rose, komm, lege eine Decke über meine Füße!"

Jetzt war also die Rosenknospe die Witwe Tootholer geworden. Ihre Leiden waren früh gekommen und, obgleich sie lang erschienen, hörten sie doch auf, ehe ihre ganze Blüte entfloh. Sie war noch schön genug, einen Jüngling zu fesseln, oder durch ihre liebliche Trauer einen Witwer zu gewinnen, indem sie sich in derselben Weise wie seine verstorbene Frau in sein Herz schlich. Aber die Witwe Tootholer hatte solche Pläne nicht. Durch ihr Wachen und ihre unaufhörlichen Sorgen wurde ihr Herz an ihren ersten Mann mit einer großen Beständigkeit gefesselt, welche sich bald aus Theilnahme in Liebe verwandelte. Als der gebrechliche, alte Mann todt war, hätte nicht einmal ihr früherer Geliebter seinen Platz ausfüllen können. Sie hatte in einem Krankenzimmer gewohnt und war so lange die Gefährtin eines elenden Kranken gewesen, bis sie keine freie Luft mehr athmen mochte und sich mit dem Gesunden und Glücklichen nicht wohl fühlte. Sie entbehrte das Geräusch, welches der Stock des Doctors machte und ging mit geräuschlosen Schritten in dem Zimmer umher. Wenn Besuch kam, sprach sie in leisen, sanften Tönen und war über die lauten Stimmen erschrocken und bestürzt. Oft, an den einsamen Abenden, blickte sie furchtsam von dem Herde nach dem Bette beinahe mit dem Wunsche, das geisterbleiche Gesicht auf den Kissen zu erblicken. Dann wanderten ihre Gedanken traurig zu dem Grabe ihres Gatten. Wenn ein ungeduldiger Seufzer ihn bei Lebzeiten kränkte — wenn sie heimlich murrte, daß ihre fröhliche Jugend mit dem starren Alter eingeschlossen war — wenn je, während sie neben ihm schlummerte, ein verrätherischer Traum einen andern in ihr Herz einließ: so hatte sich der kranke Mann eine Rache bereitet, welche der Todte jetzt einforderte. Auf seinem Schmerzenslager hatte er einen Zauber um sie gewoben; sein Stöhnen und sein

„Flectamus genua!“ (Beugen wir die Kniee) anstimmen. Es wird bereits in den Organen der ultramontanen Partei der Klage Ausdruck gegeben, daß die Sache des Ultramontanismus rückwärts schreitet, daß die Hoffnungslosigkeit der Ultramontanen in weltlichen Dingen bereits constatiert ist. Die Klericalen werden sich in die Hallen ihrer Tempel zurückzuziehen und dort ausschließlich das Evangelium der christlichen Liebe, des Friedens und der Sittlichkeit zu predigen haben; dort ist der Boden, auf welchem sich der Priester zu bewegen hat und wahrlich, die Criminalstatistik Oesterreichs gibt einen deutlichen Fingerzeig, daß der Klerus auf diesem Boden eine eifrigere Thätigkeit entfalten sollte.

Die Lage der Ultramontanen wird in der ultramontanen „Augsburger Postztg.“ in nachstehender Betrachtung geschildert:

„Wenn wir Katholiken den Stand unserer Sache mit rein menschlichen Augen betrachten und den Werth unseres bisherigen Ringens und Kämpfens für Religion und Kirche nach den äußeren Erfolgen bemessen, so müssen wir gestehen: es steht verzweifelt schlecht um unsere Sache, wir haben verloren und nichts gewonnen, und der Sieg ist uns ferner als je. Wir werden immer mehr zurückgedrängt aus dem öffentlichen und politischen Leben; in allen Ländern der Welt ist unser Todfeind, der Liberalismus, am Ruder. Die Legislative und Executive ist im Besitz unserer Gegner; wir sind nirgends die herrschende, sondern überall die unterdrückte oder höchstens leidlich tolerierte Partei. Die ganze Zeitströmung geht gegen uns, in der Höhe wie in der Tiefe. Die Macht der „Blauen“ und der Ingrimm der „Rothen“, Staatsomnipotenz und Socialismus sind gegen uns in Allianz. An keinem Thron ist das katholische Banner aufgepflanzt; unsere Kirche ist entblößt von allem, was man weltliche Macht und Gewalt nennen kann; sie ist äußerlich wehr- und macht- und schutzlos, es gibt unter den Mächtigen der Erde keinen Schirmvogt der Kirche mehr, keinen, der wie Karl der Große „sanctae Ecclesiae defensor atque adjutor Apostolicae sedis“ sein und genannt werden will. Alle unsere Hoffnungen wurden enttäuscht, und wenn auch da und dort ein freundlicher Stern, ein Hoffnungsstrahl aufleuchtete, bald war er wieder von dunklen Wolken verhüllt. Und wenn wir so Umschau halten auf dem ganzen Erdenrund, so werden wir, ohne Pessimisten oder Schwarzseher zu sein, eingestehen müssen, daß der Sieg unserer Sache nach menschlichem Ermessen fast als ein Ding der Unmöglichkeit oder doch in eine unabsehbare Ferne hinausgerückt erscheint, und daß unsere Zeit noch nicht gekommen ist. Der Liberalismus führt das Scepter der Weltherrschaft, er beherrscht das politische, sociale und ideale Leben der Gegenwart; sein ist „das Reich und die Macht und die Herrlichkeit“, er hat Grund zum Jubel und zum Triumph, er hat jetzt seine goldenen Tage“.

Wir nehmen befriedigende Kenntnis von diesem offenen Geständnisse der Ultramontanen. Wir möchten wünschen, daß in diesem Bekenntnisse der erste Schritt zur Umkehr liege.

Politische Rundschau.

Laibach, 17. Juni.

Inland. Wie das „N. W. Tagbl.“ erfährt, soll vonseite Oesterreichs und Rußlands demnächst die strengste Mahnung an die Insurgenten ergehen, sich dem türkischen Waffenstillstande zu unterwerfen. Im Falle der Weigerung soll gegen die Flüchtlinge mit größter Strenge vorgegangen werden.

In sämmtlichen Ministerien haben infolge Beschlusses des Ministerrathes bereits die Vorarbeiten für die Zusammenstellung des Staatsvoranschlages für 1877 begönnen. In der Aufforderung, welche aus diesem Anlasse an die Departementschefs erging, ist besonderes Gewicht darauf gelegt, daß diese Zusammenstellung mit Rücksicht auf die Finanzlage den Principien strengster Sparsamkeit Rechnung trage.

Aus angeblich gut unterrichteter Quelle kommt der „Deutschen Zeitung“ die Mittheilung zu, daß Feldmarschall-Lieutenant Freiherr v. Schönfeld unmittelbar nach seiner Ernennung zum Generalstabschef der Armee dem Kaiser ein Memoire überreicht habe, in welchem für nichts weniger als für eine durchgreifende Reform der gesammten Wehrverfassung plaidiert wird. Der neu ernannte Generalstabschef der Armee soll sich in diesem Memoire nicht blos für die Auflassung der beiderseitigen Landwehren und der beiderseitigen Landesvertheidigungs-Ministerien, sondern auch für eine nicht unwesentliche Herabsetzung des Präsenzstandes des stehenden Heeres ausgesprochen haben. Es soll in diesem Memoire dargelegt werden, daß der Bestand der Landwehr den beiden Reichshälften große Kosten verursache, ohne daß sie zur Verstärkung der Wehrkraft des Reiches wesentlich beitragen würde. Es soll darin weiter der Nachweis zu liefern gesucht werden, daß der Bestand der beiden Landesvertheidigungs-Ministerien neben dem Reichs-Kriegsministerium die einheitliche Leitung der Armeeverwaltung namentlich in Zeiten der Gefahr wesentlich beeinträchtigen dürfte. Es sollen endlich verschiedene Vorschläge in diesem Memoire entwickelt werden, deren Durchführung eine Herabsetzung des Präsenzstandes zuließe, welche einerseits die Schlagfertigkeit des Heeres nicht beeinträchtigen, andererseits aber die Möglichkeit bieten würde, den Soldaten besser zu ernähren und dabei noch namhafte Ersparnisse zu erzielen.

Mehrere wiener Journale beschäftigen sich mit der Frage der Wiederbesetzung des erledigten Reichs-Finanzminister-Postens und nennen bereits, indem sie die Wiederbesetzung in nahe Aussicht stellen, einige Persönlichkeiten als Candidaten. Die „Presse“ bemerkt, daß alle Muthmaßungen und Combinationen in dieser Richtung völlig verfrüht sind, da an eine baldige Ernennung eines neuen gemeinsamen Finanzministers vorläufig nicht zu denken ist.

F.Z.M. Baron Rodich begab sich nach Berichten aus Ragusa am 16. d, begleitet von seinem Generalstabspersonale, von Zara nach Süd-Dalmatien; wie es heißt, sollen neuerdings Unterredungen mit den Insurgentenführern stattfinden und die in der Suttorina abgehaltenen Pourparlers wieder aufgenommen werden.

Ueber die in Aussicht stehende Reform des ungarischen Oberhauses sagt „Hon“ folgendes: „Das Factum, daß das Oberhaus reformiert werden soll, ist allerdings richtig, ebenso richtig ist auch die Nachricht, daß die Obergespäne keinen Sitz im Oberhause einnehmen sollen. Unrichtig aber ist, daß die Krone eine bestimmte Anzahl von „Regalisten“ berufen, und daß das Abgeordnetenhaus eine Anzahl von Oberhausmitgliedern wählen wird. Eine solche Bestimmung existiert überhaupt nicht in dem betreffenden Gesetzentwurfe, dessen Details jetzt auch gar nicht vor die Oeffentlichkeit gehören.“

Ausland. Die „Prov. Corr.“, die Reise des Kaisers Wilhelm nach Ems besprechend, schreibt: „Dem Ernste und der Macht des Friedensgedankens im Drei-Kaiserbunde sei es vor allem zuzuschreiben, daß auch in der unerwartet veränderten Lage eine Verständigung über die weitere Haltung der Mächte und eine neue Stärkung der Friedenshoffnungen in kurzer Zeit errreicht werden konnte, somit auch in diesem Falle die Speculation auf Differenzen unter den leitenden Mächten vereitelt wurde. Zwischen den berliner Berathungen und der emser Kaiserbegegnung liege ein bedeutsamer Moment der Zeitgeschichte; aber wiederum habe in der entscheidenden Stunde die hochherzige Gesinnung sich bewährt, worin Kaiser Alexander mit dem Kaiser Wilhelm so vollkommen eines sei.“

Bezüglich der Kriegssteuern und außergewöhnlichen Lasten, welche den auf Cuba angesessenen, etablierten zahlreichen Deutschen auferlegt sind,

Fortsetzung in der Beilage.

Elend waren fesselndere Reize als Frohsinn und jugendliche Anmuth. Das Leiden hatte die Rosenknospe zur Braut gewonnen, daher konnte ein Tod die Ehe nicht lösen. Durch jenen unauflösbaren Bann hatte sie eine Heimat in jedem Krankenzimmer und nirgends sonst waren ihre Brüder und Schwestern; hierher rief sie ihr Gatte mit seiner Stimme, die aus dem Grabe zu kommen schien. Endlich erkannte sie ihr Geschick.

Wir haben sie als Mädchen, Frau und Witwe gesehen, wir sehen sie jetzt in ihrem erwählten Amte als Krankenwärterin. Und die Pflegerin Toothokers mit ihren zusammengekniffenen Lippen war weit und breit durch ihre Erfahrungen bekannt. Welche Geschichten könnte sie von der großen Krankheit erzählen, bei welcher sie Hand in Hand mit dem Todesengel ging. Sie erinnert sich der Zeit, als die Blattern fast an jedes Haus die ganze Straße entlang ein rothes Banner hefteten. Sie war Zeuge, wie der Typhus eine ganze Familie dahinraffte, Jung und Alt, daß niemand zurückblieb, als eine einsame Mutter, die vergebens sich wünschte, ihrem letzten Lieblinge zu folgen. Wo wäre denn der Triumph des Todes, wenn niemand lebte, der weinen könnte? Sie kann erzählen von seltsamen Krankheiten, die plötzlich ausbrachen und aus fremden Ländern durch schwere Seidenstoffe oder andere Waren hergeschleppt waren. Sie erzählt gern davon, wie starke Männer gegen hitzige Fieber kämpfen, vergebens sich weigernd, ihren Athem aufzugeben; wie schwindsüchtige Mädchen der Welt enteilten, kaum widerstrebend, als ob sie ihre Geliebten in einem fernen Lande erwarteten. Erzähle uns, du gefürchtete Frau, erzähle uns die Geheimnisse des Todes! Die gefürchtete Frau, sie ist die Beschützerin der jungen Aerzte und die Busenfreundin der alten. In dem Hause, in das sie tritt, besorgen sich die Bewohner schwarze Kleider, der Sargmacher folgt ihr und die Glocke ertönt, wenn sie die Thürschwelle verläßt. Der Tod hat sie bei so manchem Bette getroffen, daß er seine Knochenhand zu ihrer Begrüßung ausstreckt. Sie ist eine gefürchtete Frau! Und ist es begreiflich, daß diese Gehilfin bei Krankheit und Noth — so trübe gestimmt — so durchaus mit allem bekannt, was es Trauriges im Leben der Sterblichen gibt, ist es begreiflich, daß sie nicht wieder glänzend und froh sein soll, wenn sie im Sonnenschein der Ewigkeit gebadet ist. Hat sie nicht durch den fortwährenden Verkehr mit dem Leiden ihr Erbtheil der unsterblichen Freude verwirkt? Lebt ein Keim des Segens in ihr fort?

Horch! welch' ein ängstliches Klopfen an der Thür der Madame Toothoker. Sie fährt aus ihren schweren Träumen auf, setzt den leeren Becher zur Seite und zündet eine Lampe an den verlöschenden Kohlen des Feuers an. Sie eilt die Treppe hinunter, sich wundernd, wer von ihren Freunden nach ihr verlange. Jetzt tönt die Glocke wieder, gerade als sie das Schloß öffnen will.

„Schnell, Wärterin Toothoker!“ ruft ein Mann auf der Thürschwelle, „der alte General Fane hat die Gicht und ist dem Tode nahe; er sendet zu Ihnen, um an seinem Todtenbette zu wachen. Machen Sie schnell, denn es ist keine Zeit zu verlieren!“

„Fane, Eduard Fane? Hat er endlich zu mir gesandt? Ich bin fertig. Ich will meinen Mantel nehmen und komme,“ sagte die alte, graugekleidete Frau mit dem Leichenbittergesichte, „Eduard Fane erinnert sich seiner Rosenknospe?“

Unsere Frage ist beantwortet. Es war ein Segenskeim in ihr. Ihre lang gepflegte Beständigkeit, ihre Erinnerung an das gewesene Gute, die ihr in dem Trübsinn des späteren Lebens blieb, gleich einer süß duftenden Blume, die in einen Sarg gelegt ist, das ist ein Sinnbild, daß alles erneuert werden wird. In einem bessern Leben wird die Rosenknospe wieder erblühen mit den Thautropfen in ihrem Kelche.

theilt der „Reichsanzeiger“ mit, daß die deutsche Regierung zum Zwecke der Befreiung der Deutschen von den gedachten Abgaben Verhandlungen mit Spanien angeknüpft habe. Die Auslegung der bezüglichen Vertragsbestimmungen sei bestritten worden. Der Anerkennung der deutscherseits daraus abgeleiteten Ansprüche seien eine Reihe Schwierigkeiten und die ganze politische Lage hindernd entgegengetreten. Die diesseitigen Bemühungen führten aber nunmehr den Erfolg herbei, daß der Generalgouverneur Cuba's auf Grund eines Befehles von Madrid die executive Eintreibung der Kriegsabgaben und die Zwangsverkäufe gegen Deutsche einstweilen und bis zur Verständigung unter den beiderseitigen Regierungen aussetzen ließ.

Der französische Ministerrath beschäftigte sich in den letzten Tagen fast ausschließlich mit dem Gemeindegesetze. Die Minister hoffen, daß sie eine Verständigung mit der Linken erzielen werden, wenn sie ihr vorstellen, eine Verwerfung der Regierungsvorlage müßte zu einer Cabinetskrisis führen.

Ueber die europäische Lage schreibt der „Spectator“: „Die Gefahr eines unverzüglichen Krieges unter den Großmächten hat sich vermindert, da Rußland über das englische Vorgehen informiert ist; aber die Gefahr eines wirklichen Krieges in der Türkei selber, eines Krieges, in welchem die muselmännische Kaste auf der einen Seite und sämmtliche Slaven auf der andern stehen würden, ist drohender als je. Mit Serbien und Montenegro auf einer Seite, danach strebend, die Türkei offen anzugreifen, und der herrschenden Partei in Konstantinopel auf der andern, überzeugt davon, daß sie die Initiative ergreifen sollte, kann ein Krieg nur durch irgend ein unvorhergesehenes Ereignis, das außerhalb vernünftiger Berechnung liegt, oder durch eine Drohung mit Gewalt, die anzuwenden keine Macht bereit ist, abgewendet werden. Die einzige Bereitwilligkeit, Gewalt zu brauchen, scheint England zu zeigen, und die Absendung einer britischen Flotte hat bis jetzt nur dazu beigetragen, die Kriegspartei in Konstantinopel glauben zu machen, daß Großbritannien trotz allem auf der muselmännischen Seite ist“.

In der Hauptstadt der schwarzen Berge ist aus Ems ein Mahnruf an die montenegrinische Regierung eingelangt, sich aller Schritte zu enthalten, welche zu einem Bruch mit der Pforte führen könnten. Im Konak des Fürsten wurde beschlossen, dem wohlgemeinten Rathe Rußlands in vollem Maße Rechnung zu tragen. Die erste Folge dieses Beschlusses ist, daß ein Befehl allen Serdars wie Capitäns intimiert wurde, keine Montenegriner über die Grenze zu lassen. Ebenso wurde dem an der Grenze concentrierten montenegrinischen Corps jedwede Demonstration oder Provocation der türkischen Truppen strengstens untersagt.

Die italienische Kammer wird nach Votierung der baseler Convention und der Zusatz-Convention von Paris vertagt werden. Mehrere römische Journale erwähnen des Gerüchtes, wonach die Kammer demnächst aufgelöst werden soll. Es herrscht indeß, wie die „Agenzia Stefani“ hinzufügt, die Ansicht vor, das Ministerium werde eine diesbezügliche definitive Entscheidung nicht vor dem Herbste treffen.

Zur Tagesgeschichte.

— Die Anfertigung der Uchatius-Kanonen schreitet, wie aus Wien dem „P. Lloyd“ berichtet wird, mit großer Raschheit vor; die Hälfte (500 Stück) sämmtlicher Rohre mit 9 Centimeter Kaliber (den alten Sechspfündern entsprechend) für die 13 Feldartillerie-Regimenter ist bereits fertig gestellt und spätestens bis Schluß des laufenden Jahres wird die Gesammt-Ausrüstung beendet sein. Unmittelbar nachher wird die Anfertigung der Festungs- und Belagerungsgeschütze in Angriff genommen werden.

— Vom österreichischen Eisenmarkte. Das erste Semester 1876 neigt sich dem Ende zu und das Resultat auf dem Gebiete unserer Eisenindustrie während dieses Zeitraumes ist leider ein wenig trostreiches. Fortdauernder Mangel an Consum, daher ungeachtet der auf ein Minimum herabgedrückten Production, Vorrath an Waren auf den Werken, dadurch fortwährendes Zurückgehen der Preise und zu allem dem auch nicht ein einziges Moment, welches auf eine Besserung auch nur hinzudeuten vermöchte.

— Ein gottloses Journal. Die „Tir. Stimmen“ nennen das „Insbr. Tagblatt“ gottlos, weil letzteres das „Verlöbnis zum göttlichen Herzen Jesu“ nicht als das „mächtigste und wirksamste Mittel zur Vertheidigung des Landes“ anerkennen will. Das „Insbr. Tagbl.“ schreibt: „Wir haben darauf zu entgegnen, daß wir uns über die Macht und Wirksamkeit jenes Verlöbnisses zu Landesvertheidigungszwecken gar nicht ausgesprochen, sondern nur einen ex cathedra erlassenen Ausspruch der „Tir. Stimmen“ wörtlich wiedergegeben haben. Eine „Gottlosigkeit“ haben nicht wir, sondern nach unserm Ermessen seinerzeit die Herren Greuter, Giovanelli, Oelz ꝛc. begangen, welche für eine stehende Armee von 800,000 Mann und für ein Militärbudget von jährlich über 100 Millionen Gulden im Reichsrath und in den Delegationen sprachen und stimmten und des „mächtigsten und wirksamsten Mittels“ zur Vertheidigung Oesterreichs mit keiner Silbe erwähnten. Warum haben diese frommen und gelehrten Männer dem Kriegsministerium nicht das eben erwähnte „Verlöbnis“ empfohlen, wenn es mächtiger und wirksamer ist, als Kanonen und Soldaten?“

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Aus den slovenischen Blättern.) „Slov. Narod“, „Slovenec“ und „Novice“ bringen Berichte über einen Beschluß des krainischen Landesausschusses, wornach der Stadtvertretung in Prag infolge eingetretenen Todfalles des böhmischen Geschichtschreibers Palacky das tiefste Beileid schriftlich ausgedrückt werde. (Dieses Condolenzschreiben mag wol in erster Linie dem Andenken an den politischen slavischen Agitator geweiht worden sein? A. d. Red.) Der „Slovenec“ drückt in seiner 69. Nummer seine Verwunderung aus über die Confiscation der Nummer 134 unseres Blattes mit der Bemerkung, daß nach dem Wunsche des „Tagblatt“ Dr. Suppan, Dr. v. Schrey, Baron Apfaltern und andere in den Verwaltungsgerichtshof hätten berufen werden sollen. (Uns erübrigt nur, über die gelungene Auslegung unseres Artikels dem „Slovenec“ unsere Verwunderung auszusprechen. A. d. R.) „Novice“ erwidert in ihrer 24. Nummer auf unsere Notiz „Finger Gottes“ in Bezug auf den Tod des Bischofs Herberstein: „Obgleich wir die intimen Beziehungen zwischen dem laibacher fürstbischöflichen Ordinariate und dem „Laibacher Tagblatt“ in letzter Zeit bewundern, lassen wir uns doch nicht Lügen strafen von dem Blatte, insolange es uns nicht nachweist, daß Bischof Herberstein am 1. August 1787 in der Elefantengasse zusammenfiel. Der erwähnte Bischof, welcher zu Boden stürzte, kränkelte seit dieser Zeit bis zu seinem Tode, welcher auch bald eintrat.“ — In der Nummer 23 heißt es jedoch in einer Correspondenz aus der „oberlaibacher Umgebung“: „Herberstein stürzte in der Elefantengasse, wo er eben ging, todt zu Boden.“ (Die „Novice“ ist ja in der Nr. 24 unserer Meinung? A. d. R.) Die „Novice“ sagt weiter: „Unser Kaiserreich ist eigentlich eine Monarchie, auch Serbien und Montenegro sind Monarchien. Oesterreich, speciell unser Kaiser lebt in Freundschaft mit Serbien und Montenegro. Wie kann es nun nach den positiven Bestimmungen des österreichischen Strafrechtes dem wiener Türkenblatte „N. fr. Pr.“ erlaubt sein, daß die Fürsten von Montenegro und Serbien in jeder Nummer „Fanghunde“ genannt werden? Das „Laibacher Tagblatt“, der Kamerad der „N. fr. Pr.“, soll uns diese Frage beantworten. (Die feindliche Haltung der beiden Fürsten und Völkerstämme und deren Action überhaupt, mag der „N. fr. Pr.“ zu diesen Titulaturen Anlaß gegeben haben. Wegen näherer Aufklärung, falls eine solche noch nothwendig wäre, wolle sich „Novice“ direct an die „N. fr. Pr.“ wenden; wir haben die Vertretung dieses großen Blattes auf hiesigem Platze nicht übernommen. A. d. R.) „Novice“ meldet: „Am 12. d. war Domkaplan Kljun in Wien, wahrscheinlich in Audienz beim Cultusminister Stremayr.“ (Bestätigt sich diese Meldung, so werden wir ohne Zweifel auch Bericht erhalten, daß der Cultusminister, obgleich er die Action der Klericalen nur mit Glacéhandschuhen anzufassen gewohnt ist, der Renitenz eines Priesters sicher nicht Vorschub leisten dürfte. A. d. R.)

— (Krainische Escompte-Gesellschaft.) Heute abends findet die constituierende Generalversammlung dieser Gesellschaft statt. Die Geschäftsthätigkeit derselben beginnt am 1. Juli.

— (Das Schulfest) der hiesigen ersten städtischen Knabenvolksschule vollzog sich am 14. d. M. zu Oberrosenbach unter Mitwirkung der städtischen Musikvereinskapelle und unter Theilnahme von 229 Schülern, des Lehrkörpers, der Herren GRR. Mahr (Obmann des Ortsschulrathes) und Leskovic und vieler Schulfreunde in recht würdiger und heiterer Form. Spenden vonseite des Herrn Bürgermeisters Laschan, des Herrn G. R. Leskovic und einiger Schulfreunde ermöglichten, daß auch 75 arme Schulkinder an diesem Feste theilnehmen konnten.

— (Bestkegelscheiben für den Musikvereinsfond.) Bis gestern abends wurden 790 Serien geschoben; höchste Kegelzahl 20.

— (Die Feuerwehr in Cilli) zählt derzeit bereits 200 Mitglieder und besitzt ein Vereinsvermögen von nahezu 7000 fl. Dieser hohe Vermögensstand constatiert, daß ein Institut, welches auf neutralem Boden ruht, politischen Agitationen fremd ist und ausschließlich nur humanen Zwecken dient, gedeihen muß. Die günstigen Verhältnisse, deren sich unsere nachbarliche Stadt Cilli zu erfreuen hat, sind ein Ergebnis der richtigen Beurtheilung der wichtigen, wohlthätigen Wirksamkeit des Institutes der Feuerwehr. Hätte Cilli einen Regali in seiner Mitte, so würde der dortige Feuerwehrfond wol nicht 7 Neukreuzer als Stammkapital aufzuweisen haben. Das nachbarliche Cilli, dessen Einwohner eben auch doppelten Zungen angehören, hat uns den Vorrang abgerungen. Die nationale Partei in Laibach dürfte in Beachtung dieser authentischen Mittheilung endlich einmal zur Einsicht gelangen, daß Einigkeit stark macht und daß das feuerige Element in vorkommenden Unglücksfällen weder das Haus des Deutschen noch jenes des Slovenen verschont und die Feuerwehr berufen ist, jederzeit Hilfe zu bringen, sobald das Signalhorn ruft.

— (Concert.) Die Musikkapelle des Infanterie-Regiments Erzherzog Leopold concertiert morgen abends im Garten der Südbahnhof-Restauration. Das Regimentscommando hat, wie wir vernehmen, den vor kurzem für Gartenconcerte mit 20 kr. fixierten Eintrittspreis auf 15 kr. herabgemindert. Nach erfolgter Preisermäßigung ist in der Folge ein lebhafterer Besuch dieser Concerte zu erwarten.

— (Turnerfahrt.) Das Programm für die am Sonntag den 25. d. M. stattfindende Turnerfahrt nach Sagor an der Südbahn lautet: Um 3 Uhr 52 Minuten früh Abfahrt vom hiesigen Südbahnhofe, um 5 Uhr früh Ankunft in Sava, Aufstieg auf den heiligen Berg, dort Frühstück, gegen Mittag Abstieg nach Sagor, Einmarsch daselbst und Mittagmahl, hierauf Rast, nachmittags improvisiertes Schauturnen, abends zum Besten des dortigen Krankenvereines große Kneipe mit komischen Scenen, Pantomimen, Schatten- und lebenden Bildern, Declamationen u. s. w. Rückfahrt nach Laibach um 12 Uhr nachts. Der Turnverein in Cilli wurde eingeladen, sich diesem Ausfluge anzuschließen. Bei günstiger Witterung ist eine sehr lebhafte Theilnahme an dieser Excursion zu erwarten und dürfte diese Turnerfahrt viel Angenehmes und Heiteres bieten. An die Generaldirection der Südbahn wurde ein Ansuchen um Fahrpreisermäßigung gerichtet.

— (Zur Sängerfahrt nach Villach.) Die Liedertafel in Villach spendete unserer philharmonischen Gesellschaft als Andenken an die erwähnte Sängerfahrt drei prachtvoll ausgeführte photographische Bilder in Holzrahmen und zwar: 1. Panorama von Villach; 2. Panorama vom villacher Hauptplatz und 3. Panorama von Maria-Wörth mit dem wörther See.

— (Unglücksfälle.) Am 12. d. M. verunglückte auf der Bahnstrecke zwischen St. Georgen und Cilli der Viehhändler Mathias Binter aus Böhmen infolge unvorsichtigen Absteigens aus dem Coupé in einem Zeitpunkte, in welchem sich zwei Züge kreuzten. — Der 18jährige Anton Straschischer aus Matina ist gelegenheitlich eines Rittes auf der Matinaerstraße in den nächstbefindlichen, mit Wasser gefüllten Graben gestürzt und in demselben ertrunken. — Der 64jährige Kaischler Martin Inglič aus St. Marein nächst Laibach wurde am 14. d. M. gelegenheitlich eines Aufstieges auf den Großkahlenberg unter einem Gebüsche liegend und mit Schnee bedeckt erfroren aufgefunden.

— (Alpenverein.) Der am Frohnleichnamstage von Mitgliedern der Section Krain auf den Javornik unternommene Ausflug war von der schönsten Witterung begleitet, die Aussicht eine imposante, eine nahezu unbegrenzte, eine so reine, daß man sogar die Schiffe am Meere ganz deutlich sehen konnte. Morgen erfolgt ein Ausflug nach Zirknitz und Planina; Abfahrt um 2 Uhr 54 Minuten früh mittelst Südbahn. Anmeldungen zur Theilnahme übernimmt die Bamberg'sche Buchhandlung.

— (Aus dem rudolfswerther Schwurgerichtssaale.) Am 10. d. M. wurde Martin Jerala wegen Verbrechens des Todtschlages und der schweren körperlichen Beschädigung, weiters wegen Uebertretung der körperlichen Sicherheit zu fünfjährigem schweren, mit Fasten verschärftem, und Anton Moschiz wegen Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung zu sechsmonatlichem Kerker verurtheilt. Martin Redenschek und Franz Umek wurden von der Anklage des Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung freigesprochen.

— (Die Schlachtmaske), deren Einführung in Laibach von den Fleischhauern — Herrn Urbas ausgenommen — abgelehnt wurde, besteht im Schlachthause zu Klagenfurt, infolge magistratlicher Verordnung, in Anwendung. Im dortigen Gemeinderathe bemerkte der Bürgermeister gelegenheitlich eines Amtsvortrages, daß sich Klagen gegen die Anwendung dieses Instrumentes seitens der Fleischer erheben, weil infolge des plötzlichen Zusammenstürzens der Thiere bei diesem Schlachtungssysteme Knochenbrüche vorkommen; infolge dessen tritt das Blut aus größeren Gefäßen in das Fleisch aus, wodurch dasselbe gerade in seinen schönsten Theilen (Schlägel) entwerthet und zum Theile gar unverkäuflich wird. Dies geht hervor aus den Aussagen mehrerer Fleischermeister und aus dem Gutachten des städt. Thierarztes. Der städt. Gesundheitsrath äußerte sich darüber dahin, daß eine Vorrichtung angebracht werde, welche das plötzliche Stürzen der Thiere verhindere, während wieder der Stadtingenieur bemerkte, daß im gegenwärtigen Schlachthause eine solche Vorrichtung absolut nicht angebracht werden kann. Infolge dieser Umstände glaubte der Magistrat in Klagenfurt den Vorschlag machen zu dürfen, daß künftighin jenen Fleischern, welche kräftige Gehilfen haben, das Schlachten des Rindviehes nach der früheren Methode mit der Keule (Schlachtbeil) gestattet werden solle, daß aber alle jene Fleischer, welche nicht nachweisen können, daß ihnen zur Schlachtung ein genügend kräftiger Bursche zur Verfügung steht, verhalten sind, nach wie vor die Boutrolle anzuwenden.

— (Ein interessanter Fund.) Herr E. Kurze in Schneeberg war, wie die „Laib. Ztg." berichtet, so glücklich, Spuren der alten Stadt Metullum, die laut Strabo's und Appians Berichten von der illyrischen Völkerschaft der Japoden bewohnt war und im Jahre 32 vor Christi von Cäsar Octavianus nach hartnäckiger Gegenwehr erstürmt und zerstört wurde, in einem abgelegenen Waldthale, vier Kilometer nordöstlich von der Stadt Laas in Innerkrain, wieder aufzufinden. Hinter der vom Herrn Kurze theilweise blosgelegten, aus mit Mörtel verbundenen Bruchsteinen bestehenden Stadtmauern fand derselbe eine größere Menge zertrümmerter Thongefäße von eigenthümlicher Form mit primitiven Randverzierungen, welche darauf hinzudeuten scheinen, daß dieselben nicht römischen, sondern japodischen Ursprunges sind. Außerdem förderten die Ausgrabungen einen dünnen Eisenstreifen mit Löchern an beiden Enden und Einzackungen, sowie ziegelähnliche kleine Platten zutage, die aus einer Art Thonerde, vermischt mit Eisentheilen, gefertigt sind. Wie Herr Kurze ferner mittheilt, ist derselbe gern bereit, Archäologen und gelehrten Gesellschaften sowie Herren, die sich an einer in größerem Style fortzusetzenden Ausgrabung betheiligen wollten, weitere und genauere Mittheilungen hierüber zu machen.

— (Zur Trennung der Südbahnnetze.) Die Lage der Südbahngesellschaft ist, wie der „Presse" mitgetheilt wird, im großen ganzen dieselbe geblieben, wie sie in der baseler Convention geschaffen wurde; die finanzielle Consolidierung ist nach wie vor ins Werk gesetzt, die Begleichung der schwebenden Schuld, die Verzinsung der Prioritäten sichergestellt. Der Nachlaß von 12 Millionen Lire von dem Kaufpreise für das rollende Material hat in dieser Beziehung dem Effecte der frühern Vereinbarungen keinen Abbruch gethan, da die Bons jedenfalls eingelöst werden können. Auch dadurch, daß die Südbahngesellschaft vom 1. Juli ab den Betrieb der ober-italienischen Bahnen für zwei Jahre übernimmt, ist das Erträgnis der Südbahn keineswegs ungünstiger gestellt, als es sich mit Rücksicht au die im baseler Vertrage festgesetzten Annuitäten ergibt. Die Annuitäten sind bekanntlich mit 29·5 Millionen Lire berechnet. Nach dem pariser Additional-Vertrage übernimmt nun die Südbahngesellschaft die oberitalienischen Linien in Pacht und zahlt ein Jahrespauschale von 31·5 Millionen Francs. In Anbetracht dessen, daß das Netto-Erträgnis des italienischen Netzes im Jahre 1874, welches den Berechnungen für die baseler Convention offenbar zur Basis diente, 35·5 Millionen Lire (14·2 Millionen Gulden) betrug, ist der Pachtzins von 31·5 Millionen ein solcher, daß ihn die Südbahn unter allen Umständen hereinzubringen vermag, ja sie hat mit voller Berechtigung aus diesem Betriebe einen Ueberschuß zu erwarten. Wol kommt dieser Ueberschuß auch der italienischen Regierung zugute, aber indem die italienische Regierung der Südbahn einen Theil des Ueberschusses überläßt, bietet sie derselben die Chancen, durch möglichste Ersparnisse in der Regie etwas vom Pachtzinse hereinzubringen. Falsch ist es, wenn man die Interessen Oesterreichs als Gläubigers der Südbahn durch den Additional-Vertrag, respective das baseler Uebereinkommen, gefährdet erklärt. Namentlich gilt dies, wenn man sich auf den noch ausstehenden Kaufschillingsrest von 30 Millionen Gulden und auf eine für die Linie Villach-Franzensfeste erwachsene Zinsenschuld beruft. Der Kaufschillingsrest von 30 Millionen ist bekanntlich nach den Bestimmungen der Concessionsurkunde von 1858 und nach dem Vertrage vom 13. April 1867 — von den Betriebsüberschüssen der Südbahn und zwar mit einem Zehntel des Brutto-Erträgnisses, soweit dasselbe fl. 107,000, beziehungsweise mit einem Viertel des Brutto-Erträgnisses, soweit dasselbe fl. 110,000 per Meile und Betriebsjahr übersteigt — abzutragen. In diesem Verhältnisse wird weder durch die Convention vom 1. November 1875, noch durch den Vertrag vom 10. Juni d. J. irgend etwas verändert. Was aber die sogenannte Zinsschuld für Franzensfeste-Villach betrifft, so ist wol die Bemerkung erlaubt, daß hier die Staatsverwaltung Schuldnerin der Südbahn ist, und zwar laut dem Uebereinkommen vom 27. Juli 1869, nach welchem die Regierung einen Beitrag von 13 Millionen Gulden zu den Baukosten dieser Strecke beisteuert, beziehungsweise für die diesem Betrage entsprechende Amortisierung und Verzinsung aufzukommen hat.

— (Beilage.) Dem heutigen „Tagblatt" liegt für die Stadtabonnenten eine Pränumerations-Einladung auf das populäre Werk: „Die gesammten Naturwissenschaften", welches in circa 60 Lieferungen à 45 kr. erscheint, bei. Probehefte sind in der Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg in Laibach vorräthig und werden daselbst Bestellungen prompt ausgeführt.

Witterung.

Laibach, 17. Juni.

Morgens leicht bewölkt, später sehr schwül, Sonnenschein, seit Mittag sanfter Regen, sehr schwacher SW. Wärme: morgens 7 Uhr + 17·5°, nachmittags 2 Uhr + 17·4° C. (1875 + 22·5°; 1874 + 21·3° C.) Barometer 731·87 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 19·1°, um 0·7° über dem Normale; der gestrige Niederschlag 0·35 mm. Regen.

Telegramm.

Wien, 16. Juni. Die „Politische Correspondenz" meldet über die konstantinopler Katastrophe als verbürgt, daß der Mörder Hassan gegen Hussein Avni mit einigen Worten losging, welche mindestens den Schein aufkommen lassen, daß er die That als einen Racheact für die Entfernung Sultan Abdul Aziz' angesehen wissen wollte. Nach weiterer glaubwürdigster Variante fiel Raschid Pascha nicht durch eine Kugel, sondern durch einen Dolchstich, im Momente, als er den Mörder entwaffnen wollte. — Die „Politische Correspondenz" meldet die bevorstehende Mission des serbischen Metropoliten Michael nach Petersburg, sowie die Entsendung des serbischen Senators Philipp Kristić als Delegierten nach Konstantinopel.

Wiener Börse vom 16. Juni.

Staatsfonds.	Geld	Ware
5perc. Rente, öst. Pap.	66·50	66·60
dto. dto. öst. in Silb.	69·75	70·—
Lose von 1854	106·75	107·—
Lose von 1860, ganze	109·50	109·75
Lose von 1860, Fünft.	118·50	119·50
Prämiensch. v. 1864	130·—	130·50
Grundent.-Obl.		
Siebenbürg.	73·75	74·25
Ungarn	74·80	75·75
Actien.		
Anglo-Bank	71·—	71·50
Creditanstalt	144·50	144·75
Depositenbank	—	—
Escompte-Anstalt	640·—	650·—
franco-Bank	13·50	14·—
Handelsbank	57·—	57·50
Nationalbank	841·—	843·—
Oest. Bankgesell.	—	—
Union-Bank	59·50	59·75
Verkehrsbank	83·50	84·50
Alföld-Bahn	103·—	103·50
Karl Ludwigbahn	196·—	197·—
Kais. Elis.-Bahn	145·—	145·50
Kais. Fr. Josefsb	133·—	133·50
Staatsbahn	267·50	268·—
Südbahn	81·75	82·—

Pfandbriefe.	Geld	Ware
Allg. öst. Bod.-Credit.	103·50	104·—
dto. in 33 J.	88·—	88·25
Nation. ö. W.	97·40	97·50
Ung. Bod.-Creditanst.	85·—	85·25
Prioritäts-Obl.		
Franz Josefs-Bahn	89·60	89·90
Oest. Nordwestbahn	85·75	86·—
Siebenbürger	63·50	64·—
Staatsbahn	151·—	152·—
Südb.-Ges. zu 500 Fr.	112·50	113·—
dto. Bons	—	—
Lose.		
Credit-Lose	160·50	161·—
Rudolfs-Lose	13·50	14·—
Wechs. (3Mon.)		
Augsb. 100 fl. südd. W.	—	—
Frankf. 100 Mark	58·90	59·—
Hamburg	58·90	59·—
London 10 Pfd. Sterl.	121·25	121·40
Paris 100 Francs	47·85	47·95
Münzen.		
Kais. Münz-Ducaten	5·79	5·81
20-Francsstück	9·65	9·66
Preuß. Kassenscheine	59·40	59·45
Silber	103·20	103·35

Telegraphischer Cursbericht
am 17. Juni.

Papier-Rente 66·90 — Silber-Rente 70·50 — 1860er Staats-Anlehen 110·25. — Bankactien 850. — Credit 148·— — London 120·75. — Silber 103·—. — K. k. Münzdukaten 5·79. — 20-Francs Stücke 9·61. — 100 Reichsmark 59·30.

Freiwillige Licitation.

Vom Gute Nassenfuß in Unterkrain wird die Mahlmühle, **„Bistak"** genannt, sammt Wirthschaftsgebäuden und Grundstücken am 16. August l. J. vormittags 10 Uhr in loco öffentlich freiwillig versteigert.

Die Mühle ist eine halbe Stunde vom Markte Nassenfuß am Neuringfluße sehr günstig gelegen, besteht aus vier Gängen und ist in sehr gutem Zustande. Auf ½ Stunde Entfernung befinden sich keine Mühlen. Der bei der Mühle gelegene arrondierte Grundterrain beträgt über 12 Joch. Der Ausrufspreis ist 5500 fl. Die Zahlungsmodalitäten werden nach Uebereinkommen bestimmt und können auch in Raten geleistet werden. Jeder Licitant hat ein 10perzentiges Vadium zu erlegen. (320) 3–3

Nassenfuß, am 1. Juni 1876.

Gutsverwaltung Nassenfuß.

Nähmaschinen-Lager

aller bestrenommiertesten Systeme

und zu den billigsten Preisen, als: **System Wheeler & Wilson** complet mit allen Apparaten 50 fl. — **Howe-Nähmaschine** 60 fl. — **Original-Taylor-Doppelsteppstich-Nähmaschine** 40 fl. — **Vogl-Schiffchen-Nähmaschine** mit 17 Bestandtheilen 30 fl. — **Doppelsteppstich-Handmaschine** 20 fl.

Alleinige Niederlage für Krain

der Original amerikanischen

Wanzer-Nähmaschinen.

The „Little Wanzer" zum Hand- u. Fußbetrieb, für Familien und leichte Schneiderarbeiten.

The „Wanzer D" neueste und einfachste Erfindung, mit großem Arm, zum Fußbetrieb, für Schneider, Kappenmacher, Tapezierer und leichte Lederarbeiten.

The „Wanzer E" mit Radrücker und Rollfuß, stärkste Maschine für Schuhmacher, Sattler und Geschirrarbeiten.

Verkauf mit voller Haftung, sowie auch auf Ratenzahlungen. (694) 32

Ernst Stöckls

Damen-Moden-, Confections- und Weißwaren-Handlung.

Gedenktafel

über die am 22. Juni 1876 stattfindenden Licitationen.

2. Feilb., Malesič'sche Real., Drasič, BG. Möttling. – 1. Feilb., Zweck'sche Fahrnisse, Laibach, LG. Laibach.

Verstorbene.

Den 16. Juni. Gabriele Lenazi, k. k. Steueramtsadjunctens-Kind, 3 Mon., Krakauvorstadt Nr. 5, Convulsionen. — Markus Wagner, Knecht, 37 J., Civilspital, Lungentuberculose.

Angekommene Fremde

am 17. Juni.

Hotel Stadt Wien. Malli, Krainburg — Berdach, Szeiler, Fitz, Köln.; Schneider, Kümel, Reisende, und Reich, Wien. — Schint, Sagor. — Blumm, Schweiz. — Heinrich, Bergverwalter, Trifail.

Hotel Elefant. Ragulja, Oberlieutenant, Budua — Dina, Triest. — Schotz, Brünn. — Vollak und Biza, Wien. — Kappel, Weinhändler, Flinskirchen. — v. Ferlan, Buccari, — Hodevar, Gurkfeld.

Hotel Europa. Fliß Helena, Trifail. — Weintraub, Wien. — Klein, Agram. — Fröhlich, Kreuz.

Kaiser von Oesterreich. Schauer mit Familie, Neubau

Rechnungen

in Folio, Quart und Octav, billigst, vorräthig bei

Kleinmayr & Bamberg.

Vorläufige Anzeige.

Der ergebenst Unterfertigte erlaubt sich hiemit einem geehrten Publikum Laibachs, wie auch dessen Umgebung, bekannt zu machen, daß derselbe mit seiner

renommierten Kunstreiter-Gesellschaft

bestehend aus **60** Personen, darunter Künstler und Künstlerinnen ersten Ranges, sowie aus **38** Pferden der edelsten Rasse und einer eigenen, gut besetzten Musikkapelle, **die nächste Woche hier einen**

Cyclus von Vorstellungen in der höheren Reitkunst, Pferdedressur, den neuesten Erfindungen der Gymnastik, Seiltanz, Ballet und den neuesten Pantomimen à la Renz

in dem eigens dazu am **Jahrmarktsplatz** erbauten und auf das eleganteste decorierten Circus eröffnen wird.

Besonders erwähnenswerthes Personal der Gesellschaft:

Reiter:

Director Theodor Sidoli, Dresseur und Präsenteur sämmtlicher Schulpferde.
Herr **Louis,** erster Saltomortalist zu Pferd.
Herr **Angelo,** Grotesk- und Parforce-Reiter.
Herr **Risetto,** Scenenreiter.
Die Herren **Gebrüder Breatori** in ihren ausgezeichneten Leistungen auf zwei Pferden.
Der junge **Cäsar Sidoli,** Grotesk-Reiter ohne Sattel.
Francini Sidoli, der kleinste Kunstreiter Europas auf ungesatteltem Pferde.
Herr **Petro,** Voltigeur.

Reiterinnen:

Frl. **Sidoli,** Schulreiterin.
Frl. **Serena Sidoli,** ohne Sattel- und Trab-Reiterin.
Miß **Rosa,** erste Grotesk- und Parforce-Reiterin.
Frl. **Medea Sidoli,** jugendliche Grotesk-Reiterin.
Frl. **Anna,** ohne Sattel-Reiterin.
Frl. **Breatori,** Voltigeurin.
Miß **Victoria,** Luft-Gymnastikerin, Parforce, bisher von einer Dame noch nicht gesehen.
Frl. **Adele,** Frl. **Anetha,** Frl. **Rosalia,** Frl. **Emilie,** } Manöver- und Quadrille-Reiterinnen.

Gymnastiker:

Die Herren Gebrüder **Enrico** und **Angelino,** genannt die Söhne der Luft.
Herr **Panajotti,** der fliegende Concertist und Jongleur.
Herr **Antonio Breatori,** Athlet.
Der Kleine Luft-Gymnastiker **Giovanni.**
Die Gymnastiker-Familie **Conradi.**

8 Clowns der Gesellschaft:

Die Herren: **Giuseppe.** — **Balta.** — **Gebrüder Hanuschek.** — **Joanni.** — **Gebrüder Breatori.** — **Ferenci.**

Ausserdem ein Corps de Ballet.

Pferde der Gesellschaft: Für die hohe Schule dressiert: **Creta,** arabische Schimmelstute. **Stradella,** englische Stute. **Rundel,** englisches Pferd. **Mustafa,** Trakener Rasse. **Ladi,** englische Stute. **Mazeppa** und **Ella,** Springpferde. **Pluto** und **Brillant,** Trakener Rasse-Hengste, beide zu gleicher Zeit dressiert und vorgeführt. **Benge** und **Hanf,** Ponny-Hengste, beide zu gleicher Zeit dressiert und vorgeführt. **Ahli,** schwedisches Pferd, in Freiheit dressiert. **Tiger,** Apportierpferd. **Randella,** Blumenpferd. **Papita,** schottischer Ponny, in Freiheit dressiert. **Sultan,** tscherkessischer Hengst, bemerkenswerth durch seine Dressur für die Pantomime Mazeppa, sowie 16 der schönsten, bestdressierten Panno- und Manöver-Pferde.

Hochgeehrtes Publikum! Da ich keine Kosten und Mühe gescheut, sowol in Wahl meiner Künstler und Künstlerinnen, als auch in Anschaffung einer eleganten Garderobe, Requisiten und Equipagen für meine Leistungen und in Aufstellung eines eleganten Circus, so bitte ich, mit der Versicherung, daß mein Bestreben sein wird, alles aufzubieten, ein hochgeehrtes Publikum zufrieden zu stellen, mich mit recht zahlreichem Besuche unterstützen zu wollen.

Alles Nähere wird durch besondere Placate angezeigt werden.

Mit Achtung

Theodor Sidoli, Director.

(345) 2—1

Wohnungen.

Mehrere größere und kleinere, sehr elegante Wohnungen werden zum Michaeli-Termin vermiethet. Nähere Auskünfte in der Kanzlei der (332) 3—3

krainischen Baugesellschaft,

Klagenfurterstraße Nr. 82.

Carmelitaner Melissengeist

aus Venedig

1 Originalflasche 25 kr. ö. W.

Nur bei

Gabriel Piccoli,

Apotheker, Wienerstraße, Laibach. (82) 10—4

Freiwillige Licitation.

Da ich nun meine Abreise von hier beschleunigen muß, im Wege des gewöhnlichen Verkaufes aber zu viel Zeit verliere, so werde ich mein noch vorräthiges

Weißwaren- und Nähmaschinenlager

sowie die Möbel und Fabrikseinrichtung licitando veräußern lassen und am

Montag den 19. Juni d. J.

vormittags mit der Licitation der Waren und Nähmaschinen in der Spitalgasse Nr. 269 beginnen und darauf die Licitation der Einrichtungsstücke im Hause Nr. 117 Bahnhofgasse, vornehmen. Verzeichnisse über alle zu veräußernden Gegenstände sind in meinem Verkaufslokale, Spitalgasse Nr. 269, zu haben. Um geneigten Zuspruch ersucht

Vinc. Woschnagg.

NB. Wer sich noch vor der Auction eine gute Nähmaschine aus dem Lager heraussuchen will, bekommt selbe gleichfalls sehr billig. (334) 3—3

Keine Filz- und Stoff-Hüte mehr,

sondern

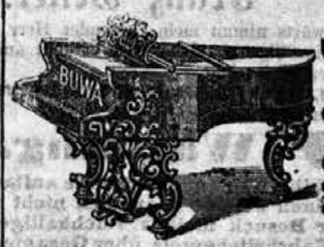
Stroh-Hüte

aus der

Strohhut-Niederlage

A. J. Fischer,

Laibach 222. (341) 3—3



Joh. Buwa's

Claviermagazin,

Graz, Neugasse 3, 2. Stock.

Großes Lager von **Concert-, Salon- u. Stutz-Flügeln, Pianino's** und **Harmoniums** bester Qualität.

Concertflügel, Pianino's und Miniaturflügel aus den königl. sächs. Hof-Fabriken von J. Blüthner & E. Kaps in Leipzig und Dresden. (346) 8—1

Agentur der berühmten amerikanischen **Estey-Orgeln** (Harmoniums). — Lager **überspielter Instrumente,** welche auch eingetauscht oder gekauft werden. — Preislisten gratis und franco. — Jedes Instrument wird garantiert.

Gegründet 1767.

Fortschrittsmedaille. Verdienstmedaille.

Albert Samassa,

k. k. Hof-Glockengießer, Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrikant

in Laibach.

Harmonische Glockengeläute sammt Montierung.

Alle Gattungen **Feuerspritzen** vorzüglicher Construction und Leistung für Gemeinden, Stadt- und Landfeuerwehren. **Hydrophore, Wasserwägen, Gartenspritzen,** sowie sonstige Geräthe und Feuerwehrausrüstungen.

Pumpen- und Wasserleitungs-Anlagen,

Brunnenpumpen, Wein- und Bierwerkel, Maischpumpen, Jauchenpumpen, Pumpen für unterschiedliche Zwecke, für Hand- und Maschinenbetrieb. Ferner: Metallwaren, gußeiserne, schmiedeiserne Röhren sammt Zugehör, Hanf- und Gummischläuche 2c. zu den billigsten Preisen. (2) 6—8

Anerkennungsdiplom. Gemeinden und Feuerwehren werden auch Ratenzahlungen gewährt. Anerkennungsdiplom.

17 Preismedaillen.

Zahnarzt Paichel

wohnt an der **Hradeczkybrücke im Mally'schen Hause, 1. Stock,** und ordiniert von 9 bis 12 und 2 bis 6 Uhr. — Seine Mundwasseressenz, Flasche 1 fl., und Zahnpulver, Schachtel 60 kr., sind außer im Ordinationslokale noch bei Herrn Apotheker Mayer und den Herren Karinger & Kasch zu bekommen. (333) 3

Kundmachung.

Der Verwaltungsrath der Steiermärkischen Escompte-Bank hat auf Grund des ihm zustehenden Rechtes und infolge eines mit der Krainischen Escompte-Gesellschaft in Laibach getroffenen Uebereinkommens den Beschluß gefaßt, die

Filiale der Steiermärk. Escompte-Bank in Laibach

aufzulassen und deren Geschäfte an die

Krainische Escompte-Gesellschaft

zu übertragen.

Hievon wird mit dem Beifügen Kenntnis gegeben, daß die Filiale der Steiermärkischen Escompte-Bank **am 30. Juni 1876** geschlossen wird und deren Geschäfte von diesem Tage ab von der Krainischen Escompte-Gesellschaft ihren Statuten gemäß fortgeführt werden. (344) 2—1

Graz, am 15. Juni 1876.

Steiermärkische Escompte-Bank.

Beste Nähmaschine der Welt.

Für Krain einzig und allein echt beim Gefertigten!

Nebst den **Original-Elias Howe-Maschinen** sind ebenfalls **ausschliesslich** bei mir

Original-Singer und Grover & Baker-

Nähmaschinen

zu Fabrikspreisen en gros & en détail erhältlich. Ausserdem führe stets nur beste ausländische Maschinen zu sehr herabgesetzten Preisen, und zwar: Wheeler & Wilson, Grover & Baker Nr. 19, The Little Wanzer (letztere auf Wunsch amerikanische), Taylor, Germania, Wilcox & Gibbs, Express, Lincoln, Cylinder Elastic, Walkmaschinen etc.

Nachgeahmte oder gebrauchte ausgelaufene Maschinen wären unter Umständen um 20 bis 30 Perz. billiger zu haben, erscheinen daher momentan preiswürdiger, sind aber dagegen um 50 Perz. weniger werth, als oben angeführte Ware. — Daher **Vorsicht** in der Auswahl!

Wer also eine **solide gute** Maschine wünscht, wende sich vertrauensvoll an mich, ich bin wie seit Jahren bemüht, durch **reelles Auftreten** meinen guten Ruf zu wahren.

Garantie reell. — Auch auf Ratenzahlungen.

Laibach, Judengasse Nr. 228.

Hochachtungsvoll

Franz Detter. (87) 12

Auswärts nimmt mein Reisender Herr **Anton Grebenz** Aufträge bereitwilligst entgegen und ertheilt auch zugleich den erforderlichen Unterricht.

Seide, Zwirn, Nadeln, Apparate, Brustfaltenstreifer etc. stets in grösster Auswahl billigst vorhanden.

Warnung.

Durch allfällig aus anderer Quelle auftauchende Offerte gleichnamiger Maschinen beliebe man sich nicht irre führen zu lassen, denn schon der Besuch meines reichhaltigen Lagers würde den eclatantesten Wahrheitsbeweis über Gesagtes liefern. *Obiger.*

In

Roseneck

früh, nachmittags und abends guter Kaffee, feine Chokolade, frisches Auer'sches Bier, steirer und schwarze Weine, kalte Küche. (318) 4—3

Café Schweizerhaus,

Tivoli-Park,

schönste Anlage in Laibach:

Kaffee, Chokolade, Kosslers Eisbier, krainer Weine, Schinken Butter, Käse. (319) 3—3

Nach

Rio Grande do Sul

befördern Passagiere zu bedeutend ermäßigten Preisen

pr. Dampfschiff

Lobedanz & Co.

in Antwerpen,

Rue de l'Ecuelle Nr. 15.

(343) 4—1

Attest.

Wissenschaftl. Gutachten über des Apotheker Hrn.

Wilhelm's

antiarthritischen antirheumatischen

Blutreinigungs-Thee.

Wer von dem ungemessenen Charlatanismus, der mit Universalmitteln aller Art in neuerer Zeit getrieben wird, einen Begriff hat, wird sich das Mistrauen der Aerzte gegen solche Mittel zu erklären wissen und es gewiß nicht einer pedantischen Abneigung gegen Neuerungen zuschreiben, wenn der Arzt sich mit Lächeln von den gepriesenen Arcanen abwendet. Gleichwol ist auch diese Regel nicht ohne Ausnahme, und eine solche findet ihre volle Rechtfertigung und Berechtigung in jenen Fällen, wo eine durch Thatsachen constatierte Erfahrung und eine hierauf basierte allgemeine Acclamation des Publicums der ärztlichen Prüfung vorausgeeilt ist und das Urtheil ausgesprochen hat, wie dies bei dem Wilhelm'schen Blutreinigungs-Thee der Fall ist, denn das allgemeine Urtheil ist die zuverlässigste Bürgschaft für den Werth einer Sache und hat sich am besten bei dem gegen die verschiedenen rheumatischen Leiden, Gicht, Podagra empfohlenen Wilhelm'schen Blutreinigungs-Thee bewährt, indem derselbe, bei den hartnäckigsten, eingewurzelten rheumatischen Leiden und Gichtaffectionen angewendet, die unterdrückte Hautthätigkeit und Hautausdünstung in hohem Grade veranlaßt.

Namentlich bei allen rheumatischen, gichtischen Leiden des menschlichen Körpers, welche stets mit Fieber und entzündlichen Affectionen der Gelenke, Geschwulst u. s. w. begleitet sind, bei Podagra, Kreuzschmerzen, Hüftweh, Gliederreißen, Steifheit der Gelenke, Wadenkrimpfen, selbst bei habituellen Leidesverstopfungen und Hämorrhoidal-Beschwerden u. s. w. hat sich dieser Thee als ein höchst wirksames Mittel bewiesen.

Es kann daher dieser Thee gegen die genannten Uebel aufs beste empfohlen werden. (643) 6—6

Berlin, im Jänner 1872.

(L. S.) **Dr. Johannes Müller,**
Medicinalrath.

Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.

Beim Ankauf wolle das p. t. Publicum genau auf meine gesetzliche Schutzmarke und Firma sehen, welche an jedem Packet an der äußeren Seite ersichtlich ist, damit es durch Fälschungen nicht getäuscht werden könne.

Der echte **Wilhelm's** antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen **Wilhelm's** antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee-Fabrication in Neunkirchen bei Wien oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 fl., separat für Stempel und Packung 10 kr.

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums ist der echte **Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee** auch zu haben in **Laibach: Peter Lassnik; Adelsberg: Jos. Kupferschmidt,** Apotheker; **Cilli: Franz Rauscher, Baumbach'sche Apotheke; Görz: A. Franzoni,** Apotheker; **Klagenfurt: C. Clementschitsch; Krainburg: K. Savnik,** Apotheker; **Marburg: Alois Quandest; Mottling: Alfred Matter,** Apotheker; **Rudolfswerth: Dom. Rizzoli,** Apoth.; **Prassberg: Tribue; Villach: Math. Fürst; Warasdin: Dr. A. Halter,** Apotheker; **Agram: Sig. Mittlbach,** Apotheker.

Eine schöne

Wohnung,

im schönsten Theile der Stadt gelegen, bestehend aus 8 Zimmern, Küche, Keller, Speisekammer, Holzlege und Dachkammer ist von Michaeli ab zu vermiethen. Näheres aus Gefälligkeit im Comptoir dieses Blattes. (284) 24

Die Hauptniederlage in Krain

der

Cementfabrik in Markt Tüffer

befindet sich zu **Laibach**

am alten Markt Nr. 15

(k. k. Tabak-Hauptverlag.)

Preis:

pr. 100 Kilo ab obiger Niederlage 2 fl. — kr. ö. W.
100 „ „ Bahn Laibach 1 „ 90 „

Alle Bestellungen für directen Bezug von Tüffer werden daselbst entgegengenommen, Muster auf Verlangen zugestellt und Auskunft bereitwilligst ertheilt. (167) 13

Natürliche

Mineralwässer

aller Art (282) 11

von ganz frischer Füllung sind stets zu haben bei

Peter Lassnik.

Druck von Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg. Verleger Ottomar Bamberg. Für die Redaction verantwortlich: Franz Müller.